

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,55,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verkundigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 200.

Donnerstag, den 28. August 1913.

30. Jahrg.

### Deutsches Reich.

#### Die Einjährig-Freiwilligen-Berechtigung für Handwerker.

Im preussischen Kriegsministerium ist von der Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerksamertages eine Eingabe in Bezug auf den Erwerb der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen durch Handwerker eingegangen. Nach der Wehrordnung vom Jahre 1888 dürfen funktionsfähige und mechanische Arbeiter, die in der Art ihrer Tätigkeit hervorragendes leisten, vom Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung für den Einjährigendienst befreit werden. Nach Erläuterungen des Kriegsministeriums und des preussischen Ministeriums des Innern kann diese Befreiung sämtlichen Handwerkszweigen, nicht nur denen des Kunsthandwerks, zuteil werden. Damit nun in der Praxis eine Einheitlichkeit über die Voraussetzungen erzielt wird, unter denen Handwerker zur erleichterten Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen dienst zugelassen sind, hat die Geschäftsstelle dem Kriegsministerium eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet.

Es wird zunächst die Frage erörtert, was im Sinne der Wehrordnung als eine hervorragende Leistung der Handwerker anzusehen ist. Nach der Ansicht der Vertreter des Handwerks kommt es nicht nur darauf an, daß der Bewerber einmal bei einer einzelnen Arbeit, einem Werkstück oder bei dem zum Zwecke der Bewerbung ausdrücklich angefertigten Werkstück etwas Hervorragendes leistet, sondern darauf, daß seine sämtlichen Arbeitsleistungen unter ähnlichen Umständen diejenigen der gleichartigen Berufsgenossen übertrifft. Der Bewerber müßte mithin seine künstlerische Begabung bei der mechanischen Fertigkeit durch die Anfertigung eines Werkstücks oder durch eine Arbeitsprobe erweisen und außerdem eine Bescheinigung von vertrauenswürdiger Seite, etwa der Innung, darüber beibringen, daß er auch sonst in seinen Arbeiten gleichartige Berufsgenossen übertrifft. Das Landesgewerkeamt hat im vergangenen Jahr den Begriff der hervorragenden Leistungen dahin gekennzeichnet, daß darunter eine der Allgemeinheit zugute kommende Vervollkommnung der Technik und der Leistungen des Handwerks zu verstehen ist. Um eine Gleichmäßigkeit bei der Prüfung der Bewerbung herbeizuführen, beantragt die Geschäftsstelle beim Kriegsministerium, daß in jedem Falle die gesetzlich berufenen Vertreter des Hand-

werks, die Handwerkskammern, herangezogen werden. Für den Geschäftsgang sind in der Eingabe eine Reihe von Vorschlägen enthalten. Auch an die Kriegsministerien von Bayern, Sachsen und Württemberg wurde eine gleiche Eingabe gerichtet.

#### Unerwünschte Fluggäste.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Die Pariser Flieger haben eine merkwürdige Vorliebe für die deutsche Flugstrecke über Köln, Kiel und ähnliche, für die Landesverteidigung wichtige Orte. Einer nach dem anderen komme herübergefliegen, um den Pommeroy-Pokal einzuholen, den man doch auch bei einem Flug über Bayern und Oesterreich-Ungarn gewinnen könnte. Es muß also doch wohl ein besonderer Reiz mit dem Flug zu den westdeutschen Festungen und den deutschen Kriegshäfen verbunden sein, vielleicht ein guter Nebenpreis, gegeben vom französischen Kriegsminister. Selbst wenn die Pariser Flieger keine Photographenapparate mitführen und Festungswerke nicht überfliegen, so können sie doch auch in anderer Betätigung ihrem Vaterlande wertvoll werden. Sie werden mit dem Flugzeug zu uns vertraut und können im Kriegsfalle selbst bei Nebel und Unwetter französischen Flugzeugführern als Führer dienen, da sie sich eine Menge besonderer Landmarken gemerkt haben, Täler, Berge, besondere Flußläufe, charakteristische Städtebilder und sonstige wichtige Einzelheiten. Das ist etwa so, als wenn andere schwere Artillerie die Gegend von Toul, Verdun und Chaumont als Exerzierplatz wählte. Warum schreibt man den fremden Fliegern nicht einen bestimmten Weg vor? Mögen sie doch über die Schweizer Erde zu uns herkommen, Berlin auf dem Wege über Bayern erreichen und Deutschland über Böhmen verlassen, aber nicht ausgehört über Kiel nach Kopenhagen oder über Posen nach Warschau fliegen.

**Viegnitz, 26. Aug.** Unter lebhafter Beteiligung der Einwohner feierte heute die Stadt Viegnitz die Erinnerung an den heute vor hundert Jahren vor ihren Toren an der Kapbach erschrittenen Sieg der schlesischen Armee über die Franzosen. Auch die in der Kirchengemeinde Hochkirch vereinigten Dörfer begingen auf dem Schlachtfeld die Jahreshundertfeier der Schlacht an der Kapbach.

**Köln, 26. Aug.** In einer gestern abend abgehaltenen von ehemaligen Fremdenlegionären einberufenen, zahlreich besuchten öffentlichen Volksversammlung versicherten die Redner entgegen früheren Behauptungen, daß bezahlte Werber fortgesetzt, namentlich im Rheinland und in den Reichslanden tätig seien, um junge Deutsche in die

Fremdenlegion zu locken. Bei völlig ungenügender Kost habe der Legionär anstrengende Märsche durch heiße und sandige Gegenden zu leisten, wobei die vor Ermattung zusammengebrochenen Soldaten ihrer Waffen beraubt und dann erbarmungslos ihrem Schicksal überlassen blieben. Andere schlapp gewordene Leute würden an Pferde gebunden und dadurch gezwungen, weiter zu laufen. Die Bestrafungen, die dem Legionär drohten, der sich verfehlt habe, seien überaus grausam. Im Arrest seien auf einer Stube 60 Personen zusammengesperrt. 33 Paragrafen des Strafgesetzbuchs drohten die Todesstrafe an. Als dann aber ein Redner nach einem Appell an die militärpflichtige Jugend, unter keinen Umständen der französischen Fremdenlegion beizutreten, mit den Worten schloß: „Nieder mit Frankreich! Nieder mit der Republik!“ brach ein allgemeiner Tumult los. Der Versammlungsleiter erklärte, daß die Sozialdemokratie dies inszeniert habe, worauf unter starkem Beifall ein Versammlungsbesucher bemerkte, daß es in Preußen-Deutschland beim Militär nicht viel besser sei.

**Posen, 26. Aug.** Polen zerrümpelten heute Morgen aus Wut, weil der polnische Botschafter die Kaiserliche Tagung geschmäht wurde, ein großes Schaufenster der Weingroßhandlung des Botschafters. — Der Frauenarzt von Swienidzi erhielt den Professortitel. Der Kammerjunker Stanislaus von Londki-Palostaw wurde zum Kammerherrn ernannt. 33 angehende Polen sind vom Kaiser eingeladen worden, von denen alle zugesagt haben.

### Ausland.

#### Nach dem Balkantrieb.

**Konstantinopel, 26. Aug.** Alle Blätter teilen die Ansicht, daß offiziell unmittelbare Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien begonnen haben und halten dafür, daß dies das einzige Mittel sei, um rasch zu einem Abkommen zu gelangen.

**Belgrad, 26. Nov.** Nachdem eine Einigung zwischen Serbien und Montenegro über die Grenzfrage erzielt worden ist, wird im Ministerium des Neuern an der definitiven Festlegung der Grenze gearbeitet. Montenegro erhält Djalowika, Plewje und Ipek. — Am Freitag findet unter militärischer Kontrolle bei der Grenzstation Sukow der Austausch der Kriegsgefangenen zwischen Serbien und Bulgarien statt.

**In Mexiko** ist die Lage abermals kritisch. Der nordamerikanische Spezialgesandte Lind verständigte den Präsidenten Wilson, daß sein weiteres Verbleiben in Mexiko City nutzlos sei. Er erwartet daher rüchlich die Oider abzureisen. Querta hat nur noch bis Dienstag

Die Herrschaft über den Augenblick ist die Herrschaft über das Leben.  
M. v. Ederer-Eichenbach.

### Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Chatrian.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

(Nachdruck verboten.)

VI.

Man muß das Rathaus von Pfalzburg am Morgen des 15. Januar 1813 während der Ziehung gesehen haben! Heutzutage, mitten im Frieden, jammern die Leute, wenn sie dem Kolbells folgen müssen. Auch ist es immer noch keine Kleinigkeit, seine Eltern, seine Freunde, sein Dorf, seine Tassen und Felder zu verlassen, um in irgend einer Garnison in die Geheimnisse des: „Eins — Zwei! Eins — Zwei! — Halt! — Kopf aufrecht! — Link's nicht ruck! — Steht!“ — eingeweiht zu werden. Sicherlich ist's auch keine Kleinigkeit; aber nach einigen Jahren ist man frei und kann wieder in sein altes Nest zurückkehren. Man hat die Welt gesehen, und bringt vielleicht sogar ein Anrecht auf eine Waldschützen- oder Gendarmenstelle mit. Damals aber galt eine niedere Nummer so viel wie ein Lotusschein; von hundert kam oft nicht einer zurück.

In jenem Tage also mußten zuerst die vom Harberg, die Garburger und Bierwindener, dann die aus der Stadt, und zuletzt die Weichheimer und Mittelbronner ziehen.

Ich war früh aufgestanden und, die Elbogen aus dem Verließ, sah ich all die Leute vorüberziehen; die jungen Leute in Blusen, die älteren Männer in Mitteln und baumwollenen Schlafmägen, die alten Weiber in Jachen und Wollröcken, mit krummen Rücken, träbigen Gesichtern, den Stiefeln oder den Regenschirm unter dem Arm. Sie kamen, Familie um Familie. Der Herr Unterpräfekt von Saarburg und sein Sekretär, die den Abend vorher im „Noten Schenke“ abgestiegen waren, sahen gleichfalls zum Fenster heraus.

Um acht Uhr, nach eingenommenem Frühstück, setzte sich Herr Gulden an die Arbeit. Ich hatte nichts gewonnen, sondern blieb am Fenster, wo ich sah, als der Herr Maire Barmentier mit seinem Adjunkten den Herrn Unterpräfekten abholten.

Die Ziehung begann um neun Uhr, und bald darauf hörte man die Klarinette des Pfeifertars und die Weige des großen Andreas durch die Straßen quieken. Sie

spielten den Schwedenmarsch, eine Melodie, unter deren Klängen viele Tausende von armen Truften das alte Kriess für immer verlassen haben. Die Rekruten tanzten, schrien wie besessen und warfen ihre Hüte in die Höhe, um lustig zu erscheinen, während ihnen der Tod im Herzen saß — so verlangte es einmal die Sitte. Der lange Andreas, dürr, keil, gelb wie eine Zitrone, und sein Kamerad, rund, rot, mit Panzern bis an die Ohren, gingen jenen Geschöpfen, die uns auf den Kirchhof spedieren, während sie dabei von den gleichgültigen Dingen sich unterhalten.

Wich stimmte die Lustigkeit womöglich noch trauriger. Ich hatte eben meinen Sonntagssack angezogen und meinen Koffer aufgesetzt, um auszugehen, als die Tante Gretel in Verlesung Kathrinens ins Zimmer trat:

„Guten Morgen, Herr Gulden! wie kommen zur Kon-  
skription.“

Ich sah sofort an Kathrinens roten Augen, wie viel sie gewirnt hatte. Sie hing sich an meinen Hals, während ihre Mutter unruhig hin und her ging.

Herr Gulden sagte zu ihnen:  
„Es wird jetzt bald Zeit sein für die jungen Leute aus der Stadt.“

„Ja, Herr Gulden,“ erwiderte Kathrine halb schlaf-  
zend, „die vom Dorberg sind fertig.“

„Gut, gut,“ sagte er, „nun ist's Zeit, daß du gehst, Joseph; fürchte dich nur nicht so sehr vor dem Leben, es ist das doch bloß wegen der Form. Seit langer Zeit gewinnt man nicht mehr, oder wenn man gewinnt, wird man zwei, drei Jahre später erwirbt: alle Nummern sind schlecht. Wenn die Rekrutationskommission beisammen ist, werden wir sehen, was sich tun läßt. Heute handelt es sich nur um eine Lotterie zur Veruhigung der Leute, bei der aber jeder verliert.“

„Ganz gleich,“ meinte Tante Gretel. „Joseph gewinnt.“

„Freilich, freilich,“ antwortete Herr Gulden lächelnd, „es kann nicht fehlen.“

Ich verabschiedete mich hierauf mit Kathrine und der Tante, und wir begaben uns auf den großen Platz, wo ein fürchterliches Gedränge war. Alle Straßen und Schenken waren voll von Rekruten mit Bändern an den Hüften; sie sangen, in Tränen zerfließend, wie besessen; andere umarmten sich schlagend, indem sie ununterbrochen sangen. Zwei oder drei Musikanten spielten und febelten ohrenzerreißend durcheinander: die vom Biegener Waldteufel war auch gekommen.

Vor dem Wacht Hause bemerkte ich schon von ferne den

Hausierer Gipsel, der neben einer langen, ganz mit Bändern behängten Stange stand und den Rekruten Sträuße und bunte Schleifen verkaufte.

Ich wollte schnell vorbeischlüpfen, als er mit nach-  
schrie:  
„Du, Lahmer, halt — halt! komm' doch, ich habe für dich ein besonders schönes Band aufgehoben, welches Gewinn bringt!“

Dabei schwenkte er über seinem Haupt ein großes schwarzes Band, das ich unwillkürlich erblickte. Als wir jedoch die Treppe des Rathauses hinaufstiegen, kam gerade ein Rekrut herunter: es war Gipsel, der Schmied vom französischen Tor, der Nummer acht gezogen hatte, und schon von weitem rief:

„Das schwarze Band für mich, Gipsel! Bring her, das schwarze Band, es koste, was es wolle.“

Er machte ein trübseliges Gesicht und lachte dabei. Sein kleiner Bruder Hans, hinter ihm, rief weinend:  
„Nein, Jakob, nein, nicht das schwarze Band!“

Aber Gipsel befestigte bereits das Band an dem Hut des Schmieds, während dieser sagte:  
„Das ist das einzige, was jetzt für uns paßt. Wir sind alle tot; es ist das einfachste, wir tragen unsere Teauer gleich selber.“

Und mit wildem Gebrüll schrie er: „Vive l'Empereur!“

Ich sah jedenfalls dieses Band lieber an seinem Hut als an dem meinigen, und schlüpfte schnell unter die Menge um dem Gipsel auszukommen.

Wir hatten große Mühe in den gewölbten Vorplatz des Rathauses zu gelangen und die alte eichene Treppe emporzuklimmen, wo es auf- und abwimmelte, wie in einem Ameisenhaufen. In dem großen Saale des ersten Stockes ging der Landjäger Kely hin und her und suchte, so gut er konnte, die Ordnung zu halten. In dem Sitzungszimmer nebenan, wo die gemalte Gerechtigkeit mit verbundenen Augen hängt, hörte man die Nummern rufen. Von Zeit zu Zeit kam ein Rekrut herauf, die Nummer an der Mühe, und raste mit blutrotem Gesicht die Treppe hinab wie ein Stier, der blind fortrennt, um sich den Kopf an einer Mauer einzustößen. Die Saalfenster waren offen, und man hörte von unten die lustigen Weisen von sechs oder sieben Musikbänden — es war entsetzlich.

(Fortsetzung folgt.)



mittag Zeit einzulisten, andernfalls wird die bereits angekündigte Postkarte Wilsons an den Kongress verlesen, Frankreich und andere Großmächte unterstützen Amerikas mexikanische Politik. In Washington ist man wegen der finanziellen Schwierigkeiten Huertas noch immer optimistisch und erwartet im letzten Augenblick eine Sinnesänderung Huertas. — Nach einer späteren Meldung hat Botichafer Lind Mexiko verlassen und befindet sich auf der Reise nach Vera Cruz. Viele Amerikaner, die in Mexiko lebten, folgen seinem Beispiel. General Huerta hat nach seiner Abreise der Präsidenten Wilson telegraphisch gebeten, die Verlesung der Postkarte an den Kongress um 24 Stunden aufzuschieben. Diesem Ersuchen wurde von Wilson stattgegeben.

**Spanien in Afrika.** Die Madrider Blätter aus Ceuta melden, wurde das Regiment von Ceuta, als es nach seinem Standort zurückkehrte, außerhalb der Stadt plötzlich angegriffen. Auf Seiten der Spanier wurden ein Kornrat und zwei Mann getötet und ein Sergeant und drei Mann verwundet. Auch eine Eskadron aus Villa Robledo wurde bei einem Patrouillenritt auf der Straße von Tetuan bei Rudiacundesa angegriffen und erlitt Verluste. Ein nach Tetuan entsandter Sonderberichterstatter des „Imparcial“ erklärt, der Angriff bei Rudiacundesa habe die Spanier 7 Tote und 17 Verwundete gekostet. Er fügt hinzu, die Eingeborenen seien die Herren des Landes und verhöhten die Spanier. Wie der Berichterstatter weiter meldet, herrscht unter der Bevölkerung von Ceuta eine pessimistische Stimmung, da sie fürchtet, daß die Verteidigung ungenügend sei und da sie mit Schrecken sieht, daß die Bewohner der Vorstädte vor den Herausforderungen der Eingeborenen in die innere Stadt hineinströmen.

**London, 25. Aug.** Der englische Botschafter in Wien, Cartwright, ist zurückgetreten. An seine Stelle tritt der Botschafter in Madrid de Bunsön. Der englische Gesandte in Lissabon, Hardinge geht nach Madrid. — Die amtliche Mitteilung über die Demission des englischen Botschafters Cartwright besagt, daß er aus privaten Gründen demissioniert habe.

**Catania, 25. Aug.** In der vergangenen Nacht ist über der Stadt ein schwerer Ascheneigen niedergegangen. Der Aschne in dichten Nebel eingehüllt. Vermutlich ist eine Eruption erfolgt.

## Württemberg.

### Dienstaft.

Der König hat die von der Ständeverammlung beschlossene Übertragung der Stelle eines ordentlichen Assessors (Schuldbuchbeamten) bei der Staatsschuldenkasse an den Obersekretär Finanzamtmann Seeger, sowie der Stelle des Amtmanns (Empfangsbeamten) bei der Staatsschuldenkasse an den Gerichtsassessor Ungerer bestätigt; den Dr. Gutkunst, Oberarzt bei der Heilanstalt Brühlthal, seinem Ansuchen entsprechend auf die bei der Heilanstalt Weissenau erledigte Oberarztstelle vertritt, seiner die Stelle eines Vereinigungsstellenmessers mit dem dienstlichen Wohnsitz in Hallingen dem vorläufig mit der Verletzung dieser Stelle betrauten Revisionsassistenten bei der Genitalkasse für die Landwirtschaft Abteilung für Feldbereinigung, Stöcker, übertragen, sowie die Revisionsassistenten Franz und Held bei derselben Behörde zu Vereinigungsstellenmessern mit dem Sitz in Stuttgart und Viehtrieb ernannt, auf die ferner, im Patronat der Krone befindliche Vorkammlerstellplätze an der Oberherbaldkirche in Stuttgart den Hilfslehrer Dr. phil. Alphon Müller in Stuttgart ernannt, den in Professor Dederer an der Realschule in Grailheim seinem Ansuchen gemäß unter Anerkennung seiner treuen und erproblichen Dienste in den Ruhestand versetzt. — Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat die Eisenbahnassistenten Huber in Feuerbach nach Almdingen, Ehinger in Ehingen nach Brühlthal und Stanger in Bad Teinach nach Reutlingen abf. auf Ansuchen versetzt und eine Eisenbahnassistentenstelle in Stuttgart abf. dem Eisenbahnassistenten Krauß, je eine Revisionsassistentenstelle bei ihrer Generaldirektion der Eisenbahnassistenten Kaver Kieninger in Biorheim und Albert Stecher in Weil der Stadt auf Ansuchen übertragen, und den Bauzeichner Kopp in Ravensburg aus dienstlichen Gründen nach Ludwigsburg versetzt.

### Vom württembergischen Versicherungswejen.

sch. Ellwangen, 25. Aug.

Die Besichtigung der Einrichtung der Versicherungsanstalt und der 4 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften durch den Präsidenten des Reichsversicherungsamts Dr. Kaufmann und seine Begleiter fand am vergangenen Donnerstag ihren Fortgang in einer eingehenden Besichtigung des Kleinwohnungswejen der Stadtgemeinde Ulm, für das die Versicherungsanstalt Württemberg zur Zeit ca. 1 1/2 Mill. M. Darlehen gewährt hat, wobei Oberbürgermeister v. Wagner die Führung übernahm. Daran schloß sich ein Besuch des Orgelkonzerts im Münster und des höchstinteressanten Gewerbesummens. Am Freitag wurde die Lungenheilstätte Wilhelmshaus und das Genesungsheim Borch besichtigt. Beide Betriebe fanden die Anerkennung des Präsidenten Dr. Kaufmann. Im Genesungsheim Borch hatten sich die Vorstandsmitglieder Fabrikant Haller-Schwennungen und Schriftföhrer Wendler-Stuttgart eingefunden. Nach einer Ansprache des Reg. Rat's Seig an den Präsidenten Dr. Kaufmann gab dieser einen Ueberblick über den Zweck und das Ergebnis der Besichtigung der Einrichtungen der Versicherungsanstalt. Der Vertretervertreter Schriftföhrer Wendler-Stuttgart gab in stimmungsvollen Versen den Geföhsten Ausdruck, die das Gemüt der Versicherten anlässlich des Uebergangs der Aufsichtsföhrung vom Landesversicherungsamt an das Reichsversicherungsamt bewegen. Am Samstag fand die Besichtigungsreise ihren Abschluß in Ellwangen, wo die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für den Jagdkreis besucht wurde.

In einer Sitzung des Vorstands wurden wichtige Fragen, insbesondere die der Einführung von Unfallversicherungsvorschriften und des berufsgenossenschaftlichen Heilverfahrens in den ersten 13 Wochen erörtert. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß noch in diesem Jahr Unfallversicherungsvorschriften für den Bezirk dieser landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ebenso wie bei den andern auf der Grundlage des von der württ. Sonderkommission aufgestellten Entwurfs zu beschließen seien. Präsident Dr. Kaufmann empfahl auch hier ein zielbewußtes, dabei den besonderen Verhältnissen des Landes Rechnung tragendes und Schoffheiten vermeidendes Vorgehen des Vorstands. Auch hinsichtlich des Heilverfahrens

standen die Anregungen des Präsidenten Dr. Kaufmann, mehr als bisher in der Wartezeit für eine möglichst baldige und vollkommene Wiederherstellung der Werkbefähigung Sorge zu tragen, bereitwillige Aufnahme seitens des Vorstands. — Präz. Dr. Kaufmann reist morgen nach Berlin zurück. Das Gesamtergebnis der Reise läßt sich dahin zusammenfassen, daß zwischen dem Reichsversicherungsamt und den württ. Trägern der Arbeiterversicherung eine weitere, den besonderen Verhältnissen des Landes Rechnung tragende Förderung erfahren wird.

### Der Fall des Fremdenlegionärs Müller.

Das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ hat eine Spur des Fremdenlegionärs Müller aufgefunden und schreibt: Der 19 Jahre alte Sohn der Kaufmannswitwe Schweizer in Stuttgart, Alfred Schweizer, geboren am 20. Februar 1890 in Stuttgart, gab am 2. April 1909 an, er trete eine Stellung in Heilbronn an. Er reiste aber zu seinem Bruder nach Jülich, um dort eine Stelle zu suchen. Am 4. oder 5. April 1909 verschwand er spurlos und blieb bisher verschollen. Die Familie nimmt an, daß er sich für die Fremdenlegion anwerben ließ. Sie wurde in dieser Auffassung bestärkt durch die Nachricht von der Anjaug Januar 1910 in Udtscha erfolgten Erschießung eines Fremdenlegionärs Müller, der wegen Desertion vor dem Feinde kriegsgerichtlich verurteilt worden war. Der Verschollene hatte nämlich einen Freund namens Hermann Müller, der in Feuerbach als Postamtwärter angestellt war. Die Familie vermutet, daß Schweizer den Namen seines Freundes Müller angenommen hat, um unerkannt in der Fremdenlegion verbleiben zu können, zumal er keinerlei Legitimationspapiere bei sich hatte. Als er dann später in Algier seinen Nationalen angeben mußte, nannte er sich bei seinem richtigen Namen Schweizer, worauf die Eintragung in die Liste der 13. Kompanie des 1. Fremdenlegionär-Regiments unter dem Doppelnamen Schweizer-Müller erfolgt sein dürfte. Hieraus ist auch wohl die Verwechslung zurückzuführen, daß man in dem Erschossenen einen Schweizer namens Müller sah.

**Gauturnwartstag.** Die nächste Gauturnwartsvorversammlung des Schwäbischen Turnkreises wird am 21. Sept. in Stuttgart in der Staatshalle unter Leitung des Kreisturnwarts, Oberlehrer Feld-Reutlingen, abgehalten. Sie hat sich u. a. mit der Einrichtung des Vorkampfs anlässlich der Einweihung des Völkersplatzes befaßt. Am 18. Oktober zu befaßt. Aus der Dr. Ferdinand Gög-Stiftung, einer besonderen Kasse der deutschen Turnerschaft, sind auch in diesem Jahre reiche Mittel zum Vor von Turnhallen oder zur Einrichtung von Spielplätzen in den Turnkreis Schwaben gekommen. Je 400 Mark erhielten der Turnverein Oberkochen und Tarnherbald Gmünd, je 300 M. kamen nach Unterböbingen, Gersfelden, Mäglingen und Altbürg.

**Briefträgers Jubiläum.** Zweihundert Jahre sind verschwunden, seit unsere heutige Art der Briefbestellung mit 4 Briefträgern in Deutschland ins Leben trat. Heute sind es Hunderttausende, die in Deutschland diesen Beruf ausüben. Mit freudigem Stolz kann der Stand, dessen Bringer frohlicher und trauriger Nachrichten uns allen unentbehrlich wäre, auf dieses Jubiläum zurückblicken.

**Stuttgart, 25. Aug.** Die in Liquidation stehende Firma Johannes Rominger G. m. b. H., die ihre Niederlassung in dem großen Württemberg Kaufgewerbehause in der Königstraße hat, meldete am Samstag mittag ihren Konkurs an. Die Teilhaber der G. m. b. H. sind Kommerzienrat Otto Wanner, Kommerzienrat Rath, Rominger und Kaufmann Otto Wanner-Brandt, der letztgenannte war bis vor 14 Tagen noch Geschäftsföhrer, wurde dieses Postens aber enthoben, als die Gesellschaft in Liquidation trat. Nach vorläufiger Schätzung soll die Schuldenlast etwa 1 Million Mark betragen und man glaubt, daß die Gläubiger mit 10 Prozent aus ihren Forderungen befriedigt werden. Die seit etwa 60 Jahren bestehende Firma wurde erst vor wenigen Jahren von dem damaligen Alleinhaber Kommerzienrat Otto Wanner in eine G. m. b. H. umgewandelt, und bezog dann, nachdem sie das alte Rominger'sche Haus auf der Königstraße verlassen hatte, die neuen Geschäftsräume im Salamanderhaus, für die sie heute noch verpflichtet ist, eine beträchtliche Rente zu bezahlen. Der auf der Königstraße von einem Konsortium erbaute Neubau kam so teuer zu stehen, daß der Firma eine Jahresmiete von 56 000 Mark abverlangt werden mußte. Diese hohen Leistungen und eine Anzahl sonstiger geschäftlicher Mißerfolge haben die Firma, nachdem ein Arrangement nicht zu ermöglichen war, zum Konkurs genötigt.

**Stuttgart, 28. Aug.** Wie nun verlautet, handelte es sich bei den geheimen Verhandlungen der bürgerlichen Kollegien darum, daß der besoldete technische Gemeinderat Sigloch um seine Dienstentlassung zum 1. Oktober in aller Form nachgesucht hat und daß er von dem Abschluß eines Vertrags mit einer Berliner Privatfirma nur abgehalten werden kann, wenn ihm in Stuttgart ein Gehalt von 18 000 Mark steigend bis 25 000 Mark zugesichert wird. Den bürgerlichen Kollegien schien diese Forderung zu hoch. Ein Vermittlungsantrag des national-liberalen Gemeinderats Kübel wurde durch Stichtenscheid des Vorsitzenden Oberbürgermeister Lautenschlager angenommen, dem Gemeinderat Sigloch von 15 bis 18 000 Mark steigend angeboten. Das Berliner Angebot lautet auf 25 000 Mark. Das Gehalt des Oberbürgermeisters beträgt 17 000 Mark. Sigloch wurde am 3. Dezember 1910 anstelle von Dr. Matthes zum besoldeten Gemeinderat gewählt und kam aus Hamburg im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

**Eßlingen, 25. Aug.** Eine von der Eßlinger Regeregenossenschaft beschlossene und von dem Amtsgericht genehmigte Statutenänderung, wonach die Mitglieder von der Jnnung ausgeschlossen sein sollten, wenn sie an Genossenschaften, Konsum- und Tabakvereine Fleischwaren im Submissionswege oder gegen Gewährung von Rabatt liefern, droht ein Konflikt zwischen Jnnung und Konsumverein herbeizuföhren. Es wurde nun den dem Konsumverein das Fleisch liefernden 6 Weggermeistern, die dagegen Einsprache erhoben, geboten, den Vertrag mit dem Konsumverein zu lösen, was sie jedoch nicht taten. Sie wandten sich vielmehr wegen der bei eventuellem Ausschluß aus der Jnnung doppelt zu entrichtenden Schlachtgeböhre an den Gemeinderat. Da aber das Schlachthaus sich im Besitz der Weggergenossenschaft befindet, so hatte diese Zustulnahme keinen Wert. Der Konsumverein hat nun die Absicht, wie man hört, mit einer großen Stutt-

garter Schlächtereien einen Lieferungsvertrag abzuschließen und einen eigenen Weggerladen in seinem Neubau zu eröffnen.

**Gmünd, 25. Aug.** Stadtrat Herzger sen., der Gründer der Ringsfabrik Johannes Herzger, ist infolge eines Herzschlages unerwartet rasch verstorben.

**Oberndorf, 26. Aug.** Stadtschultheiß Sulzmann, dessen Rücktritt angekündigt wurde, hat in einer heute den bürgerlichen Kollegien vorgelegten Zuschrift sich bereit erklärt, dann zurückzutreten, wenn ihm zwecks Erlangung einer höheren Pension eine Gehaltszulage von 900 Mark bewilligt werde. Er beantragt diese Zulage für seine Arbeiten in Sachen der Armenpflege und ähnlicher ihm nicht zukommender Arbeiten. Falls ihm die Zulage nicht bewilligt wird, droht er mit Beschreitung des Rechtswegs. Die bürgerlichen Kollegien traten dem Gesuch nicht bei, sondern forderten den Stadtschultheißen auf, entweder bis zum 1. September seinen Dienst wieder zu übernehmen oder zurückzutreten. Sulzmann begleitet seinen Posten seit 14 Jahren.

## Nah und Fern.

### Statt der Sichel das Messer.

Eine kurze Zeit bei Gutsbesitzer Hirsch in Mäglingen Oa. Ludwigsburg in Arbeit stehende Gesellschaft von Schnittern und Schnitterinnen aus der Welzheimer Gegend hatte den Abend des Sonntags in einer Wirtschaft in Pflugfelden verbracht, wo in Gemeinschaft mit einigen jungen Weuten gesungen wurde. Als sich gegen Mitternacht die Schnittergesellschaft auf den Heimweg begab, folgten ihnen die Pflugfelder Burchen. Infolge eines Irrtums wegen eines Mädchens der Schnitter kam es in der Nähe des „Lamm“ zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der 51jährige, verheiratete Schnitter Georg Wahl, der adochten wollte, durch zahlreiche Messerliche lebensgefährlich verletzt wurde, so daß er in besorgniserregendem Zustand in das Ludwigsburger Bezirkskrankenhaus übergeföhrt werden mußte. Nach sein 32 Jahre alter Stiefsohn Karl Grau wurde durch Messerliche verletzt. Es gelang bald darauf, die Täter in dem 19jährigen Anton Kiesel von Pflugfelden und dem gleichaltrigen, in Pflugfelden wohnhaften Paul Schäfer von Lugano (Schweiz) zu ermitteln und zu verhaften.

### Mäher Tod.

Als der Weichenwärtter Wilhelm Häfner in Stuttgart seine Frau, die sich im Katharinenhospital einer Operation unterzogen hatte, und als gesund entlassen worden war, von dort abholte, benutzte er mit ihr von dem Krankenhaus aus, um in seine in der Kleinfraße gelegene Wohnung zu gelangen, die elektrische bis zur Ludwigsburgerstraße. Die übrige kleine Strecke wollten sie zu Fuß gehen. Vor ihrer Wohnung angekommen, wurde die Frau von einem Unwohlsein befallen, weshalb der Mann eine Mitbewohnerin des Hauses zu Hilfe rief. Als die beiden bei der kranken Frau ankamen, hatte bereits ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende gemacht.

### Tödlcher Sturz.

Während der brustkranke Goldarbeiter Max Sautter in Pforzheim am Fenster seiner in dem 3. Stock des Hauses Calwerstraße 149 gelegenen Wohnung stand, hatte er seinen einjährigen Knaben auf der Fensterbank vor sich sitzen. Als er nun einem anderen Kind den Schnuller reichen wollte, stürzte der Knabe über die Fensterbrüstung 15 Meter tief auf den feineren Treppenaufgang und war sofort tot.

### Stück im Unglück.

Der wegen des Mülheimer Eisenbahnunglücks von der Freiburger Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte Zugföhrer Baehr in Heidelberg, dessen Strafe auf Grund eines Gnadengeföhles schon vor einiger Zeit auf zwei Monate herabgeföhrt war, ist jetzt auf Grund des Amnestieerlasses vom Großherzog völlig begnadigt worden. Er hatte von der Strafe noch keinen Tag verloh.

### Näuberischer Heberfall auf einen Schnellzug.

Eine Gruppe von Ströchen überfiel Dienstag Nacht in überaus verwegener Weise nach dem Vorbild russischer Banditen den von Stanislaus nach Lemberg abgegangenen Schnellzug der Staatsbahn. Nach Mitternacht gab jemand im Eisenbahnzuge vor der Einfahrt in die Station Sichow bei Lemberg durch Ziehen an der Leine das Notsignal. Der Lokomotivföhrer brachte infolgedessen den Zug zum Stehen. In demselben Augenblick umringten vierzehn mit Revolvern bewaffnete junge Leute die Lokomotive und den Postwagen. Der durch die Ströche bedrohte Lokomotivföhrer zog sich in den Nachbarnwagen zurück, wogegen der Heizer gefesselt wurde. Die Banditen, die zahlreiche Revolverstücke abfeuerten, richteten den Angriff gegen den Postwagen, dessen Läre das Dienstpersonal noch rechtzeitig von innen zu verriegeln vermochte. Unter den Reisenden entstand eine große Panik, zumal dieselben fast ausnahmslos unbewaffnet waren. Ein Kondukteur sprang von einem Wagen herab und begab sich eilig zum nächsten Wächterhaus, von wo er die Lemberger Hauptstation auf telephonischem Wege um Hilfe bat. Gleichzeitig organisierten im Zuge befindliche Militärpersonen eine Abwehraktion der Passagiere. Da es den jugendlichen Banditen nicht gelang, den Postwagen in raschem Antauf zu berauben, ergriffen sie die Flucht und verschwanden im nahegelegenen Wald. Die Untersuchung ergab, daß die Ströchenrüber ungefähr 30 Schätze abgehoben hatten. Im Postwagen waren sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert und die Türflügel durch Revolverkugeln durchlöcheret. Erst nach einiger Zeit setzte der Zug die Fahrt fort. In der Station Perjenkowska befing eine Abteilung Gendarmen den Zug, der um 2 Uhr nachts in Lemberg eintraf.

### Ein Amokläufer an Bord eines Luxusdampfers.

Die Passagiere eines Luxusdampfers, der in den indischen Gewässern verkehrt, erlebten nach Mitteilungen aus London vor einigen Wochen schreckliche Szenen, die durch einen wahnsinnig gewordenen Amokläufer hervorgerufen wurden. Der Dampfer war voll besetzt mit indischen Menschen, die bei dem herrlichen Wetter sich auf Deck allerlei Belustigungen hingaben. In der Mehrzahl waren es junge Frauen und Kinder. Diese harmlosen Spiele wurden plötzlich auf jäh Weise unterbrochen. Einer der malaischen Heizer, die auf dem Dampfer beschäftigt waren, stürzte auf einmal rasend unter die Fröhlichen und zog den „Aris“ (ein kurzer Dolch) und raste auf dem Deck umher. Alle, die in seine Nähe kamen, wurden von dem Wahnsinnigen schonungslos mit dem Dolch niedergestochen, gleichgültig, ob es Frauen, Kinder oder Männer waren. Auf Deck befand sich zum Unglück weder der Kapitän, noch ein Matrose, so daß eine ungeheure Panik unter den Passagieren entstand, die sich in wilder Flucht vor dem wahnsinnigen Amokläufer zu retten suchten. Mehrere der Herren, die den Amokläufer unschädlich machen wollten, stürzten sich ihm entgegen um ihn zu fesseln, da sie Waffen nicht bei der Hand hatten. Sie erlitten aber das gleiche Schicksal

wie die anderen, die dem Wahnsinnigen erreichbar gewesen und von ihm niedergedrückt worden waren. Im Augenblick der höchsten Not zog ein junger Währiger Offizier namens Ferdinand Bladwall, der eben, vom Befehle aus seinem Schlafe aufgeweckt, auf Deck erschienen war, den Wölkchen, den er bei sich trug und streckte den Amokläufer durch einen wohlgezielten Schuss nieder, bevor er noch weiteres Unheil anrichten konnte. Im ganzen waren von ihm 12 Personen, darunter vier Kinder, zum Teil leicht, zum Teil aber auch recht schwer verwundet worden. Die Verwundeten wurden sofort in ärztliche Behandlung genommen und konnten am Leben erhalten werden, da der „Arts“ entgegen der allgemeinen Annahme nicht vergiftet war.

#### Gewerbmäßige Engelmacherei.

Nach einem Telegramm sind in Philadelphia in Pennsylvania in einem dortigen gynäkologischen Institut zwei Ärzte und zwei Wärterinnen verhaftet worden unter dem Verdacht, gewerbmäßige Engelmacherei betrieben zu haben. Die vier Genannten sollen in den letzten Jahren etwa tausend Kinder ermordet haben.

#### Kleine Nachrichten.

Infolge von Selbstentzündung des Dehms brach im Doppelhause des Landwirts Johannes Blas auf der Gutwies bei Schramberg Feuer aus, das das Gebäude in kurzer Zeit auf den Grund niederlegte. Außer dem Vieh ist alles verbrannt.

Der Prokurist Steeg von der Düsseldorf-Filiale des Schaaffhausen'schen Bankvereins, der nach Unterschlagung von 200 000 Mark geflüchtet war, wurde in Donauwörth verhaftet.

Bei Kronjank (Westph.) entgleiste infolge Achsenbruchs auf dem Bahnhof der in Danzig an Schnellzug Königsberg-Berlin angehängte D-Wagen und stürzte um. Ein Reisender wurde getötet, zwei Personen wurden schwer, und zehn leicht verletzt.

Nach einer Meldung der „Pressezentrale“ sind der Deutsche Erich v. Thaden und ein Engländer namens Seymour Loughton auf einer Reise in der Nähe von Coahuacan, Mexiko, ermordet worden. Beide hatten vor ihrer Reise große Summen in Banknoten, die sich aber bei den Toten nicht mehr vorfanden. Es liegt offenbar Raubmord vor.

#### Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

##### 1200 Kilometer an einem Tag!

München i. B. 1. 26. Aug. Der Flieger Victor Stöckler, der heute Morgen 5.45 auf dem Habsheimer Flugplatz mit einem Passagier an Bord auf einem Doppeldecker startete, landete um 1 Uhr mittags auf dem Jüterbogener Exerzierplatz. Er durchflog die 620 Kilometer lange Strecke ohne Zwischenlandung bei einem Durchschnittswind von 8 Sekundmetern.

Johannistal, 23. Aug. Der Aviatik-Pilot Stöckler, der heute mittags um 4 Uhr von München kommend, in Johannistal gelandet war, ist um 5.27 Uhr wieder aufgefliegen und um 7 1/2 Uhr 40 Kilometer vor Jüterbog gelandet. Die Entfernung München-Berlin-Jüterbog beträgt 1200 Kilometer. Dieser Flug ist die größte Leistung, die bis jetzt von einem deutschen Flieger an einem Tage vollführt worden ist. Stöckler beabsichtigt, von Jüterbog nach Berlin zurückzufliegen, um am Sonnabend an dem Weltfliegen rund um Berlin teilzunehmen.

#### Das neue Marine-Luftschiff.

Friedrichshafen, 26. Aug. Am 9. September wird voraussichtlich das neue Militär-Luftschiff „L. 2“ seine Probefahrt beginnen. „L. 2“ ist der größte Ballon, der bisher aus der Werft am Bodensee hervorgegangen ist. Mit 165 Meter Länge übertrifft das Luftschiff den „L. 1“ um 3 Meter. Der Durchmesser von 14,9 Meter ist insofern bei gleiche wie bei allen neueren L-Typen. Abgesehen hiervon repräsentiert aber der „L. 2“ einen vollständig neuen Typ. Der im spitzen Winkel endigende Lauffahrgang am unteren Teil fällt fort und ist ins Innere des Schiffkörpers verlegt worden. Eine weitere nicht unwesentliche Neuerung ist, daß das Schiff mit drei Gondeln ausgerüstet sein wird. In zwei dieser Gondeln wird die mechanische Anlage untergebracht, die dritte ist ausschließlich für die Führung bestimmt. Die bisher größte Motorenstärke betrug die in Leipzig stationierte „Eichsen“. Sie verfügte über drei Maybach-Motoren mit zusammen 555 Pferdekraften. Das neue Marine-Luftschiff wird aber mit vier Motoren ausgerüstet sein, die im ganzen acht-hundert Pferdekraften entwickeln. Demgemäß wird sich natürlich auch die Schnelligkeit steigern; man spricht von 95 Kilometer in der Stunde. Mit den feinsten maschinellen Anlagen wurden etwa 75 Kilometer erreicht.

Baden-Baden, 26. Aug. Bei dem Pferderennen in Rheingheim siegte heute in dem mit 50 000 Mark dotierten Zukunftrennen das von Stern gerittene Pferd Guevrouante des Franzosen Edm. Blancs. Im ganzen ist das Zukunftsrennen bisher — den Sieg von Guevrouante mitgerechnet — zwanzig Mal von deutschen, einundzwanzig Mal von französischen, zwölf Mal von österreichisch-ungarischen Zweijährigen und ein Mal — 1871 durch des Herzogs von Hamiltons „Cigarette“ — von einem englischen Pferd gewonnen worden.

Münzner Ruderverein. Aus Anlaß der Erfolge des Münzner Rudervereins auf der Europa-Reisefahrt Regatta in Gent im Seniorachter und Juniorvierer sind dem Verein über hundert Glückwunschtelegramme zugegangen. Unter den Gratulanten befindet sich auch der deutsche Kaiser; das Schreiben des Zivilkabinetts spricht von dem „erfreulichen großen Erfolg in Gent“. Der Großherzog von Hessen telegraphierte: „Herzlichen Glückwunsch über den schönen, großen Erfolg gratuliere ich herzlich Ernst Ludwig.“ Der Ausschuh des Deutschen Ruderverbands sprach „aufrichtige Glückwünsche für die erreichten Erfolge“ aus.

#### Bermischtes.

##### Die unglückliche Frau unserer Zeit.\*

Von Hedwig Dohm (Berlin).

„Wie“ — ruft einer unserer gerühmtesten Schriftsteller heutzutage in die Welt hinaus — „hat das Weib mehr gelitten als heute“. Seitdem nämlich „die kraffe Unnatur der Frauenbewegung“ ihrer schönen Seele weiches Moll

\* Hedwig Dohm, die energische Vorkämpferin der Frauenbewegung, verstarb am 20. August ihren 80. Geburtstag. Statt der üblichen Würdigung, die uns für diese allem Konventionellen abseits stehende Frau fast jählos scheint, bringen wir eine Arbeit der Dohm selbst.

in hartes Dur, ihre göttliche Harmonie in grelle Dissonanz es ist nicht mehr. In den strudelnden Wirnissen der Emanzipationsucht verdoppelt es sich wie ein Fisch im Trocknen. Sucht verjüngt es sich wie ein Fisch im Trocknen.

Diogenes suchte mit der Laterne den Menschen — vergebens. Im hellen Sonnenschein hätte er ihn eher gefunden. Im Tageslicht der Gegenwart, nicht im Dämmer der Vergangenheit ist das zeitkulturgemäße Weib zu finden.

Siehe den Phönix! Wird dieser weise Vogel seiner Abgelebtheit inne, so richtet er sich die Scheite zur Selbstverbrennung, und empor aus seiner Asche steigt der neue Phönix, die neue Zeit. Chronos freilich, der prümme Ungott, verschlingt seine eigenen Kinder — die Zukunft. Eine kluge Gegenwart verschlingt zwar nicht die Vergangenheit mit Haut und Haaren, aber sie entwindet ihr das Szepter. „Le roi est mort, vive le roi!“

Ich will nicht auf entlegene Zeiten zurückgreifen, auf Zeiten, wo man lebensstrebige Jungfrauen scharenweis ins Kloster sperrte, damit ihren Brüdern das Erbteil ungeschmälert zufiele; nicht will ich an den Heiratszwang erinnern, der auf ein Nachtgebot des Vaters oder Bruders die Töchter der Familie an einen abgelebten Wüstling verpuppen durfte, fühllos gegen die Tragik und Unsitlichkeit solcher Ehen.

Aber selbst noch vor 60 oder 70 Jahren war das Los des Weibes eine Existenz im Schatten des Mannes; darüber hätte stehen können: „Das Leben ein Traum.“ Ein Junggast war sie unter dem zu jeder Wahl Geladenen des anderen Geschlechts. Das Kompliment des „schönen Geschlechts“, mit dem man sie abpeilte, ist nicht fälschig. (Heute berührt es eine Frau peinlich, wenn man sie mit der früher beliebten Formel „schöne Frau“ anredet).

Das Leben der Jungfrauen war ein Warten auf den Mann. Und kam er nicht, entweder weil ihr die Mitgift fehlte, oder das narrotisch sinnliche Fluidum, das die Mädchen in Ehebande schlägt, so war das alternde Mädchen — und wie viel früher alterte man damals als heute! — für die Gesellschaft so gut wie erledigt, eine Ueberflüssige, nicht selten eine mißliebige Parasitin am Geldbeutel der Verwandten. In den Passionspielen der Welt hatten sie die Hauptrollen, in den lustvollen Stücken auf der Lebensbühne waren sie Statistinnen.

Was wissen wir denn von dem Glück oder dem Unglück früherer Frauengenerationen! Unwissend, fromm, klug, gewolltes hin. Ihre Tränen verzitterten als Tropfen im Meer der Zeit, ihre Schreie verhallten ephemer. Schiffsaltergenheit ist vom Glück so weit entfernt, wie die Windstille auf dem Meer dem Schiffer Glück bedeutet. Menschen und Schiffe kommen dabei nicht vorwärts.

Nun hat das Weib gelernt zu sagen, was es fühlt (es gibt sogar schon Rednerinnenschulen) oder zu schreiben. Ihre Tränen versteht sie in Tinte umzusetzen. Und sie hat den Schrei nach außen, der ein Echo findet. Aus naiv Gläubigen sind skeptisch Prüfende geworden.

„Ungeheures Zeitproblem“ — fährt unser Schriftsteller fort — „das so viele Männer und Frauen heute um die Hälfte ihres Lebensglücks bringt.“ Die Männer überlasse ich ihrem Schicksal. Die werden mit ihrer Unselbstheit durch Gefühle, mit all der Egoist und Intellektualität, deren alleinige Besitzer sie sind, schon selbst für ihr Lebensglück sorgen. Aber „sieht diese freudlosen, männlichen, verbitterten Mädchen.“

Seltam, wie Menschen, die in derselben Stadt, in ähnlichen Gesellschaftskreisen leben, so ganz entgegengesetzte Erfahrungen machen. Ich sehe um mich her eine Generation aufblühen voll intensiver Freudigkeit, von unvergleichlicher Seelenfrische.

Kürzlich hatte ich eine junge studierende Aderwandte als Logiergast in meinem Hause. Einmal kam sie von einem Ausflug mit männlichen und weiblichen Kommilitonen gegen 1 Uhr nachts nach Hause. Ich erwachte. Das junge Mädchen stand vor mir frisch wie eine junge Kof. Einen Nachschuß auf dem Rücken, einen Kranz im Haar. Um die Schulter am rosseidenen Band die Gitarre. Neuerdings bei Jugendlustbarkeiten unerlässlich. In der Hand einen Feldblumenstrauß. Wundervoll wäre es gewesen, Strandenlange Märsche unter dem Sternenhimmel. Auf einem mitgenommenen Spirituslocher im Freien Kafas gelacht, gesungen, getanzt.

Den Tagesstudien tut das übermütig nächtliche Schwärmen dieser lebensstrunkenen Studentinnen keinen Abbruch. Vorbildlich ist dieses junge Mädchen für den Geist, der in der heutigen jungen weiblichen Generation erblüht, unter der Sonne der Freude, dem Licht des Wissens, der Lust der Freiheit.

Allein ich verkenne nicht, daß es zweifellos eine Anzahl Frauen gibt, die heute mehr leiden, als sie vor der Invasion der Frauenbewegung gelitten haben würden. Das sind die behafteten und begabten Frauen, die schwermütig auf die emporlebende weibliche Generation blicken mögen. Schnäbelige Großmütter, die freusen; Weh uns, daß wir keine Enkelinnen sind. Möglicherweise haben sie eine Empfindung wie Moses beim Anblick des gelobten Landes, das er nie betreten sollte. Fünfzig oder sechzig Jahre zu früh geboren! Ein unermeßlich tiefes Leid, denn einmal nur lebt der Mensch, und für viele dieser Frauen bedeutet das Einmal — Keimmal.

Nehmen wir aber einmal an, die Mehrzahl der Frauen wäre vor dem Umstürzen der Frauenbewegung glücklicher gewesen, als sie es heute ist — ja, läme es nicht auf die Art ihres Glückes an? Ich will hier nicht des Moses gedenken, der in vollstättiger Jüdischenheit in der Sonne verbrannt, nicht der Estimofra, die bei lauten Seehundenfleisch, oder der Kannibalen, die beim delikaten Mitbruderfleisch sich wohl bei den Lippen leden.

Aber sie konstatieren, daß Personen mit angehabter Gehirnaparalyse, die aber ihrer Sinne und ihrer Arbeitskraft noch mächtig sind, sich eines eigentümlichen Glückszustandes erfreuen. Möglich, daß bei vielen Frauen durch das Fernhalten aller geistigen Zufuhr eine künstliche Gehirnentregung erzielt wird, die — wenigstens bei etlichen Frauengruppen — ähnliche Glücksgefühle auslöst; weiblich: Gebirne — Teufel Gottes — einzuschern, ist Heraklitos' Dornenkranz in Heiligenscheine umzumogeln, schreit zu den Teufeln der Antifeministen.

Kein Gott, nicht einmal ein Antifeminist, kann das Rad der Zeit aufhalten; es rollt, es rollt. Stämme dich ihm entgegen und es zerstampft dich. Wer der Frau die Möglichkeit geistigen Wachstums wehrt, gleich jenen Schauderbrechern, die aus körperlich normal gebildeten Kindern Mißgehalten herstellen (ich erinnere an l'homme qui rit), um Gewinn daraus zu ziehen.

Es gibt ein Wort: „Qui mango du pape en mourt.“ Gibt das vielleicht auch von den Frauenfreisern? Das heißt, sie freisen ihnen nur den Kopf ab, den Kumpf, in dem ja das Herz seinen Sitz hat, verchren sie sogar — zeitweise — müniglich.

Viele Leute halten die Kometen für Frauenstüchtige aus den Heerscharen des Himmels, und schreiben ihnen weltverwüstlerische Intentionen zu. Noch viel mehr Leute hal-

ten die Frauenbewegung für einen solchen Unstern, und besonders astrologisch Begabte prophezeien daraus die Geburt des Chaos, durchgeißelt von den Rabenrufen der Suffragetten, den Gebarmen von Mißgeburten.

Stimmis mit dem Chaos, so wird es „den Stern gebären“, ein neues Frauengeschlecht, die glücklichen Frauen, die sich ihre eigenste Persönlichkeit erobern, die den Weg ins Freie gefunden haben.

Die Antifeministen stellen der Frauenbewegung den Totenschein aus. Wie sie lachen — die Frauen! Wie waren sie so lebendig! Nicht einen Grabegang, ein Verdenklich jubeln sie hinaus in die Morgenröde einer neuen Zeit — ihrer Zeit.

#### Hat der Menschenflieger den Vogel erreicht?

Die erstaunlichen Leistungen, die die Flieger in der letzten Zeit vollbracht haben, lassen die Frage gerechtfertigt erscheinen: Hat der Menschenflieger die Flugkünster der Natur, zu denen er so lange in ohnmäßigem Staunen aufgeblickt, erreicht? In einem Aufsatz der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ bejaht Dr. Wilhelm Berndt diese Frage. Als die größtmögliche Geschwindigkeit des Vogelfluges gibt Hilsheimer 62 Meter pro Sekunde oder 223 Kilom. pro Stunde an. So rasch fliegt zum Beispiel der wohlbelannte Bewohner unserer Großstadtsteinküsten, der Mauersegler. Andere Angaben, die jedoch ebenfalls volles Vertrauen verdienen, nennen als beste Leistung 80 Meter in der Sekunde oder fast 300 Kilom. in der Stunde. Ebenso schnell können sich die wundervollen Segler der Meere, die Möven, bewegen; ja, es wird sogar behauptet, daß der Wanderfalke im Jagdfluge 100 Meter pro Sekunde oder 360 Kilom. pro Stunde zu erreichen imstande sei. An diese enormen Geschwindigkeitsleistungen reicht der Mensch freilich noch nicht heran, aber diese Schnelligkeit entfallen auch nur die allerbesten Flugkünster der Tierwelt; die meisten Vögel können mit diesen Ausnahmen, zu denen vielleicht noch der Albatros und der Fregattvogel kommen, nicht in Wettbewerb treten. Recht gute Flieger, wie zum Beispiel die Tauben, erreichen nicht mehr als 94 Km. die Stunde; keine sehr geschickt fliegende Singvögel, die Bachstelzen und Bürger, bringen es nur auf 50 Kilom. in der Stunde. Dabei erreichen selbst die ausgezeichneten Flieger der Vogelwelt diese Maximalleistungen nur gelegentlich bei Flugspielen, auf der Flucht oder bei der Verfolgung von Beutetieren. Bei größeren Wanderflügen bewegen sie sie viel langsamer fort; die Möve legt nur 50, der Mauersegler 80 und der Wanderfalke 55 Kilom. in der Stunde zurück. Deshalb kann man wohl sagen, daß der Mensch den gefiederten Meister erreicht habe, denn die durchschnittliche Geschwindigkeit unserer Flieger ist bedeutend größer. Es dürfte nicht viele Vögel geben, die die Strecke von Berlin bis Paris, fast 1000 Km., in ununterbrochenem Fluge zurücklegen können; höchstens Möven, Albatros, Schwalbe, Mauersegler und einige Raubvögel können dafür in Betracht. Der französische Flieger Leon Delort legte die Strecke ohne Zwischenlandung in 8.6 Stunden zurück mit einer Geschwindigkeit von mehr als 100 Kilom. pro Stunde, und übertrug so die besten Flugkünster der Natur. Was die Flughöhe anbetrifft, so hat ebenfalls der Mensch den Vogel zum mindesten erreicht. Nur ein einziger Forscher, Eysell, hat Vögel in über 4000 Meter Höhe gesichtet. Sonst gelten 3000 Meter als Maximalgrenze für den Adler, für die Perche etwa 2000 Meter. Die meisten Vögel können überhaupt nicht über 100 Meter steigen. Diese Höhenleistungen sind von unseren Aviatikern bereits weit übertriffen worden.

Beleidiat. Jagdgast (bei der Treibjagd zum Förster): „Warum machen Sie denn, Herr Förster, gar so ein sauerköpfiges Gesicht?“ — Förster: „Die ganze Jagd ist mir verdorben; laßt mich so a Stadtraad aus seiner Feldflasche trinken — hat der Kerl Limonade drin!“

#### Handel und Volkswirtschaft.

Frühe Herbstausichten. Das neue „Weinbau“-Heft schreibt: Die Herbstausichten werden immer trüger; selbst da, wo nach der Nebenblüte noch einiger Ertrag erwartet werden konnte, ist der Traubenbestand nach und nach geschwunden. Heurwurm, Peronospora, Oidium und die all-gemein ungünstige Witterung haben zusammengehoben, das Verfallenswerk zu beschleunigen und zu verschärfen. Nach den Berichten der Vertrauensmänner wird nur noch etwa ein Sechstel des württembergischen Weinbaugesbietes auf einen schwachen Herbst hoffen dürfen; es sind dies einzelne Striche in den Oberämtern Neckarjalm, Weinsberg, Heilbronn, Brackenheim, Weighelm, Marbach und Maulbronn; einiges Wenige erhofft auch noch der Taubergrund und Nellingen. Alle übrigen Plätze werden heilberhe zu beklagen haben. Selbst die größten Anstrengungen in der Bekämpfung der Krankheiten vermochten heuer die Schäden nicht hintanzuhalten; immerhin stehen die im Spätherbst Schweifen und in der sonstigen Pflege nicht vernachlässigten Weinberge in Laub und Holz erheblich besser, als da, wo es hierin gefehlt hat. Die Stimmung in Weingärtnerkreisen ist gedrückter denn je.

Widerstandsfähigkeit der Neben gegen Frost. Ueber die Widerstandsfähigkeit der Neben gegen Frost hat die badische Landwirtschaftskammer nach den Aprilfrösten dieses Jahres durch eine Reihe von Sachverständigen in den verschiedenen Rebbaugenden des Landes eingehende Erhebungen veranstalten lassen. Besonderer Wert wurde dabei auf die Beobachtung des unterschiedlichen Verhaltens der einzelnen Rebsorten gegen die Schäden gelegt. Nach den eingegangenen Berichten haben die Sorten mit dickem, mäßigem Holz am meisten durch den Frost gelitten. Demgemäß zeige der Erbsing in diesem Jahre die stärksten Schäden und den geringsten Samenanzug; ebenso sei der Gutedel sehr viel mitgenommen worden. Am meisten habe der Rebling die Frostschäden überdauert und auch eine große Anzahl von Nebenangen mit Samenanzug zur Entwicklung gebracht, besser als dies von den anderen Rebsorten, ganz besonders bei Gibling und Gutedel, berichtet werden könne. In den gut gepflegten Weinbergen erschienen die Unterschiede in dem Verhalten der einzelnen Sorten weniger ausgeprägt.

**Soziales.**

**Wildbad, 28. August.**

**K. Kurtheater.** Die gestrige letzte Wiedergeburt des ausgezeichneten Lustspiels „Biedermeier“ war verhältnismäßig gut besucht. Das Spiel war wieder sehr gut. Fröhlich und heitere Stimmung erfüllte die Räume. Reicher Beifall ward den Künstlern zu teil, die mit Geschick und unverdrossenem Fleiß sowie zur Erweiterung unserer Gäste beitragen.

Heute geht zum letztenmale das Nathansen'sche Schauspiel „Hinter Mauern“ in Szene und morgen (Freitag) das zwar bekannte aber stets interessante und erhellende Lustspiel „Im weißen Rössl“. Da die Spielzeit nun bald zu Ende geht, möchten wir allen Verehrern der heiteren Muse zurufen: Kommt zum Tempel der darstellenden Kunst, nähert die kurze Zeit!

Auf die heute abend stattfindende **Beleuchtung mit Konzert** am Kurssaal sei hiermit besonders hingewiesen.

**Wildbad, 28. August 1913.** Der tief bedauerliche Unglücksfall vom 21. August d. J., bei dem das 5jährige Söhnchen des Herrn Zwieler Kremer von einem vorüberfahrenden Automobil angefahren und schwer verletzt worden ist, hat hier allgemeine Teilnahme hervorgerufen und zu einer lebhaften Erörterung der Missetände, welche der Kraftwagenverkehr in der hies. Badesstadt verursacht, geführt. In ihrer Sitzung vom 22. August d. J. haben sich auch die hies. Gewerkschaften mit der Frage beschäftigt. Der Stadtvorstand gab hierbei die bestimmte Zusage, bei den Regierungsbehörden alles zu versuchen, um für Wildbad eine geringere Höchstgeschwindigkeit für Kraftwagen, als die durch die bundesrätliche Verordnung vom 3. Februar 1910 für ganz Deutschland vorgeschriebene von 15 Kilometer in Ortschaften, zu erreichen. Wie wir erfahren, sind diesbezügliche Schritte inzwischen bereits erfolgt. Ob sie den gewünschten Erfolg haben werden, erscheint allerdings zweifelhaft. Die erwähnte bundesrätliche Verordnung bestimmt nämlich in § 18 Abs. 2 ausdrücklich: „Innerhalb geschlossener Ortsteile darf die Fahrgeschwindigkeit von 15 km in der Stunde nicht überschritten werden“ und in § 23 Abs. 2: „Polizeiliche Vorschriften oder Anordnungen für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, durch die wegen des Zustandes der Wege oder der Eigenart des Verkehrs eine Höchstgeschwindigkeit von weniger als 15 km in der Stunde festgesetzt wird, dürfen nur für solche Kraftfahrzeuge erlassen werden, deren Gesamtgewicht 5,5 Tonnen übersteigt. Zuständig sind die höheren Verwaltungsbehörden.“ Nach dem klaren Wortlaut dieser Bestimmungen gibt es also leider keine Möglichkeit, für Orte selbst mit solcher besonderen Verhältnissen wie Wildbad, die die Fahrgeschwindigkeit für gewöhnliche Autos unter 15 km herabzusetzen; sie gibt sie nur für die großen Lastautos von über 5,5 Tonnen, für die übrigens die Höchstgeschwindigkeit ohnedies in § 18 der Verordnung auf 12 km festgesetzt ist. Wenn daher eine Besserung der Zustände für Orte wie Wildbad mit seinen vielen Fußgänger- und nervösen Kurgästen und seinen engen Straßenverhältnissen erreicht werden will, so müßte eine Änderung der bundesrätl. Verordnung herbeigeführt werden. Hoffen wir, daß die Bemühungen der hiesigen Behörden keine fruchtlosen sind. Inzwischen gilt es aber, wenigstens das bestehende Gesetz mit aller Strenge zur Anwendung zu bringen! Der Stadtvorstand erklärte in dieser Hinsicht, daß die Schulleute strengste,

immer wieder eingeschärfte Weisung hätten, jede Ueberschreitung der Höchstgeschwindigkeit von 15 km nachsichtlich zur Anzeige zu bringen und daß sie zu diesem Zwecke mit Stoppschildern versehen worden seien. Es dürfte vielleicht interessieren, daß von den hies. Schulleuten in den beiden Monaten Juli und August 16 Kraftwagenfahrer wegen zu schnellen Fahrens zur Anzeige und Strafe gebracht wurden, wozu noch 8 Anzeigen wegen zu starker Raumbelastung durch Autos und 4 Anzeigen wegen zu schnellen Radsfahrens kommen. Es wäre angesichts dieser Zahlen unecht, den hiesigen Polizeiorganen Vernachlässigung ihrer Pflichten vorzuwerfen. Mit welchen Schwierigkeiten die Polizei hierbei arbeitet, dürfte ein Vorfall vom letzten Sonntag beweisen. Einem den ersten Pariser Kreisen angehörenden Herrn wurde ein Strafmandat wegen zu schnellem Fahrens von 10 M. zugesellt, worauf er nichts eiligeres zu tun hatte, als auf das Rathaus zu laufen und dort Platz zu schlagen. Die Folge war, daß ihn der Stadtvorstand in eine weitere Strafe von 10 M. wegen Ungehörigkeit und in eine Buße von 50 M. an die Kinderheilanstalt „Herrnhilfe“ nahm.

Daß die hiesige Ortspolizei im Kampfe gegen unverschämte Schnellfahrer von jeher ihr Möglichstes tat, dürfte auch daraus hervorgehen, daß der Stadtvorstand unter dem 15. Mai 1909 eine ortspolizeiliche Vorschrift erließ, die die Höchstgeschwindigkeit innerhalb der Stadt auf 10 km festsetzte und daß diese Vorschrift damals mit aller Strenge durchgeführt wurde, obgleich die Automobilisten Wildbad als Autoallee beschrien und mit Boykott drohten. Dieser offenbar das richtige Maß für unsere Badesstadt treffenden Vorschrift machte leider die mehrfach erwähnte bundesrätliche Verordnung ein Ende und die Tafeln an den Eingängen unserer Stadt mit der Aufschrift „Auto 10 km“ mußten auf Anordnung der Aufsichtsbehörde solchen mit „15 km“ Platz machen.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt fand in Calmbach, das festlich geschmückt war, am vergangenen Sonntag ein **Bezirks-Kriegertag** statt. Mit Tagwache und Böllerschüssen wurde das Fest eingeleitet, worauf von 10 Uhr an ein Frühstücken mit Konzert folgte. Die Delegiertenversammlung im „Anker“ war von fast allen Vereinen besetzt. Als Vertreter des Präsidiums des Würt. Kriegerbundes wohnte Herr Major Bürger-Stuttgart und als weitere Ehrengäste d. H. Hofmeister Fehr. v. Gaisberg-Helfenberg von Neuenbürg, Marinusstabarzt a. D. Dr. Koch von Schömberg und Pfarrerwieser Wunderlich von Calmbach der Festversammlung an. Dieselbe wurde kurz nach 11 Uhr durch den Bezirksobmann, Hr. Oberamtsparkassistenten Polkapfel-Neuenbürg, mit einer herrlichen Begrüßungsansprache eröffnet, worauf die Vereine der zahlreich eingeladenen Begrüßungsschreiben, u. a. von Sr. Exzellenz General der Infanterie v. Schott und dem früheren Bezirksobmann Hr. Chr. Loos, erfolgte. Nachdem Hr. Major Bürger die Grüße des Bundespräsidiums überbracht hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Es wurde u. a. beschlossen, die nächste Bezirksversammlung in Dornach abzuhalten; weiter besprach man die Frage der Rekrutenfürsorge. Der Bericht des Bezirksobmanns über den gegenwärtigen Stand des Steinklassen- und Unterstützungswesens wurde mit besonderem großem Interesse verfolgt. — Nach Erledigung der Tagesordnung fand ein Festmahl statt, bei welchem der Vorstand des Militärvereins Calmbach, Hr. Fabrikant Kähler, ein Toast auf den König und den Bundes-

vertreter ausbrachte. An dem hierauf stattgefundenen Festzug beteiligten sich 37 Vereine mit rund 700 Kameraden, sowie der Biederkanz und der Turnverein Calmbach; am stärksten war Wildbad mit ca. 70 Teilnehmern vertreten. Nach Ansprachen der H. H. Altschultheiß Häberlein, Schultheiß Goerle und Major Bürger entwickelte sich auf dem Festplatz ein lustiges Treiben, bei dem der Biederkanz sowie die Musikkapelle und der Turnverein Calmbach durch ihre schönen Darbietungen die Feststimmung zu heben wußten. Der Bezirksobmann gab noch die huldvolle Erwiderung des Königs auf das abgegebene Guldigungstelegramm bekannt. Abends schloß sich dann der übliche Festball an, der ebenfalls einen glänzenden Verlauf nahm. Mit hoher Befriedigung blickten die Teilnehmer auf die überaus gelungene Veranstaltung zurück; besonders die schöne Ausschmückung des Festortes fand allgemeines Lob.

**Konzert-Programm**

des **Königl. Kur-Orchesters.**

Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Donnerstag, den 28. August, nachmittags 3 1/2—5 Uhr (Anlagen).

- |                                       |             |
|---------------------------------------|-------------|
| 1. Fest-Marsch                        | Trenkler    |
| 2. Ouvertüre „Uka“                    | Doppler     |
| 3. Souvenir d'Artistes, Quadrille     | Fetras      |
| 4. Wandelbilder, Potpourri            | Scherz      |
| — Pausse —                            |             |
| 5. Ouvertüre „Muskotiere der Königin“ | Haley       |
| 6. Wo meine Wiege stand, Walzer       | Zihrer      |
| 7. Majotta, Intermezzo                | Einödshofer |
| 8. In den Strom des Lebens, Galopp    | Fahrbach    |

**abends Beleuchtung.**

Freitag, den 29. August.

vorm. 8—9 Uhr (Trinkhalle)

- |                                       |            |
|---------------------------------------|------------|
| 1. Choral: Danket dem Herrn.          |            |
| 2. Ouvertüre „Toll“                   | Rossini    |
| 3. Seid umschlungen Millionen, Walzer | Strauss    |
| 4. Scenen aus „Prometheus“            | Beethoven  |
| 5. Traum-Pantomime                    | Humperdick |
| 6. Waldrossen, Mazurka                | A. Prom    |
| nachmittags 3 1/2—5 Uhr (Anlagen)     |            |
| 1. Marsch der Bersaglieri             | Eilenberg  |
| 2. Ouvertüre „Der Feensee“            | Auber      |
| 3. Kusshändchen, Blüetto              | Jessel     |
| 4. Waffronf des Kaisers.              | Clarens    |
| 5. Risi Bisi, Marsch-Potpourri        | Morena     |
| 6. Heimliche Liebe, Walzer            | Sabathiel  |
| 7. Premier Bonheur, Gavotte           | Salabert   |
| 8. Funksprache, Galopp                | Fetras     |

**Sehe Nachrichten.**

**Stuttgart, 27. August.** Der erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassene Gottlob Schweizer aus Blattenhardt ermordete heute nachmittag seine von ihm getrennt lebende Frau durch Messerstiche. Nach der Tat ging der Mörder flüchtig.

**Amtl. Fremdenliste.**

**Verzeichnis der am 26. Aug. angemeldeten Fremden:**

**In den Gasthöfen:**

**Kgl. Badhotel.**

- |   |
|---|
| von Bellow, Freiherr Georg, Rittergutsbesitzer und Kammerherr mit Frau Gem. |
| Groß Brundrode Braunsch.  |
| Dieb, Hr. H., Geh. Rechnungsrat Stuttgart                                   |
| Krafft, Hr. Frh., Südbesitzer Freiburg                                      |
| <b>Hotel Kühler Brunnen.</b>  |
| Häselmann, Hr. Genl., Dipl.-Ingenieur Bohnwinkel                            |
| Arzt, Hr. Albert, Dipl.-Ingenieur Duisburg                                  |
| <b>Hotel Concordia.</b>   |
| Schmitz, Hr. Dr. P. Arzt mit Frau Gem. Düsseldorf                           |
| Simon, Hr. Dr. Hugo Arzt mit Frau Gem. Berlin                               |
| Rahn, Hr. Louis, jr. Mannheim   |

- |  |
|--|
| Achter, Hr. Paul, Industrieller Berlin                       |
| <b>Hotel Drebingen.</b>                                      |
| Brinbauer, Frau A. Heidelberg                                |
| Gänzel, Hr. Obermusikmeister Hagenau Eif.                    |
| <b>Gasth. zum gold. Adler.</b>                               |
| Stern, Hr. Gottlob Stuttgart                                 |
| <b>Hotel gold. Stern.</b>                                    |
| Kieber, Hr. Strassensaltinspektor mit Frau Gem. Hagenau Eif. |
| Egalmann, Hr. Redakteur mit Frau                             |
| Mendheim, Hr. Dr. Heilbronn                                  |
| Eppinger, Hr. F., Dr. jur.                                   |
| Koch, Hr. Dr. jur.   |
| Holler, Hr. G., Rfm. Stuttgart                               |
| <b>Gasth. zum grün. Hof.</b>                                 |
| Wildgruber, Hr. Paul mit S. Mannheim                         |
| Schmidt, Hr. Georg Reinscheid                                |
| <b>Gasth. zum Hirsch.</b>                                    |
| Weigl, Hr. J. V., Rentier München                            |
| <b>Hotel Klump.</b>  |
| Vendit, Hr. S. mit Frau Gem. London                          |
| Vendit, Frau mit Bed. London                                 |

- |  |
|--|
| Guttstadt, Hr. Regierungsbaumeister Breslau          |
| Volger, Hr. H. Berlin                                |
| Röhne, Frau Wilhelmshaven                            |
| Bauer, Hr. Frh., Apotheker mit Frau Gem. Gießen      |
| Spieß, Hr. Fr., Apotheker mit Frau Gem. Düsseldorf   |
| Müller, Frä. Hedwig Berlin                           |
| <b>Gasth. zur alten Linde.</b>                       |
| Pineris, Hr. Paul, Rfm. Landsberg                    |
| Fronheiser, Hr. Th., Hauptlehrer Ludwigsb. Landsherg |
| Kopanner, Hr. Herm., Rfm. Berlin                     |
| Beag, Hr. W., Oberrevisor Berlin                     |
| Schaler, Hr. P., Stud. phil. Trier                   |
| Pillentamp, Hr. J., Stud. M.-Stadbach                |
| Darm, Hr. Herm., Hauptlehrer Altessteig              |
| Kogler, Hr. Richard und Otto, Oberprimaner Stuttgart |
| Dolfer, Hr. Max                                      |
| Walbring, Hr. Rfm. Berlin                            |
| Dorn, Hr. Stuttgart                                  |

- |   |
|---|
| Raiser, Hr. A.  |
| <b>Hotel gold. Löwen.</b>                               |
| Kronenberger, Hr. M., Privatier mit Frau Gem. Stuttgart |
| Keller, Hr. Frh., Rfm. Stuttgart                        |
| <b>Hotel Post.</b>                                      |
| Schneider, Hr. Max, Rfm. mit Frau Leipzig               |
| Wardt, Hr. Alfred, Rfm. Potsdam                         |
| Breitenbach, Hr. D. Nürnberg                            |
| Reihinger, Hr. M.                                       |
| <b>Gasth. zur Sonne.</b>                                |
| Ehrmann, Hr. G. Heilbronn                               |
| Fischer, Hr. Eugen Heilbronn                            |
| Semmler, Hr. Hartmann, Frä. Anna Cannstatt              |
| Hartmann, Frä. Claire                                   |
| <b>Hotel Stolzenfeld.</b>                               |
| Eichmann, Hr. Dr. Gg., Oberfeuertrakt Stuttgart         |

Zahl der Fremden 18057.

Als letzte Beiträge für die Wetterbeschädigten gingen bei Unterg. ein von E. G. 2 M., A. R. 2 M., W. 4 M., insgesamt 84 M. Mit herzl. Dank an die frdl. Geber.  
Wildbad, den 27. August 1913.  
Stadtpfarrer Adslor.

Heute eingetroffen

**Kartoffeln**

(Frankentaier) bei **Wilhelm Rath, Buchbinder.**

**Flaschenbier**

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel sowie Spezialbräu

in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in Flaschen abgezogen empfiehlt

große Flasche 19 Pfg.  
kleine Flasche 12 Pfg.

**Beckel, Reimbachbrauerei.**

**Drucksachen** aller Art, in feinsten Ausstattungen ein- und mehrfarbig liefert **B. Hofmanns Buchdruckerei.**

**Codes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Marie Rath,**  
geb. **Guchner**  
(Frau des früh. **Spitalverw. L. Rath**)

heute früh 1/4 Uhr, nach längerem Leiden, im Alter von 71 Jahren sanft im Herrn verschieden ist.

Wildbad, den 27. August 1913.

Um stille Teilnahme bitten  
**die trauernd Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 4 Uhr, statt.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Morgen **Freitag, den 29. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr** werden im Pfandlokal gegen Barzahlung **ca. 50 Pfd. Rohhaare, Möbelstoffreste, 5 Untertummete, 2 neue Kummerte, 2 neue Lederreste, 4 Kreuzziegel, 2 silberplattierte Säume, Seegrass, Cabock, Wolle und Alannleder** im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert, wozu Kaufliebhaber einladet.  
Wildbad, den 28. Juli 1913  
**Gerichtsvollzieher:**  
Hähle.

**Weerrettig, Zwiebeln, gelbe Salatkartoffeln, prima Sauerkraut, Eier, Tafelbutter, Gemüse,** zum billigsten Tagespreis, empfiehlt  
**Johannes Köhle.**

Braves, tüchtiges **Mädchen** für Privat Haushalt (u. Familie) nach Heilbronn gesucht auf 1. oder 15. Oktober. Offerten unter Nr. 143 an die Expedition ds. Bl.

**Ein jüngerer Buride,** welcher sich zum Anlernen als Dikt eignet, wird gesucht.  
**A. Blumenthal.**

**Königliches Kurtheater**  
Heute abend:  
**Hinter Mauern.**  
Schauspiel in 4 Akten von Henry Nathansen.  
Sehr schöne  
**Zwetschgen** zum Einkochen, empfiehlt  
**J. Honold, Kgl. Hof-König-Kocher. 81.**